TERRE DES HOMMES
starke Kinder – gerechte Welt

Transformation wagen – für eine Erde der Menschlichkeit

Positionspapier von Terre des Hommes Deutschland e.V.

TERRE DES HOMMES
starke Kinder – gerechte Welt

Zusammenfassung

Als Kinderrechtsorganisation sind für Terre des Hommes die UN-Kinderrechtskonvention und deren Grundprinzipien Protection (Schutz), Provision (Vorsorge) und Participation (Teilhabe) die entscheidende Richtschnur.

Das entwicklungspolitische Grundsatzpapier »Transformation wagen – für eine Erde der Menschlichkeit« dient der Positionsbestimmung von Terre des Hommes und bildet damit den Rahmen für die Arbeit der Gesamtorganisation.

Die Notwendigkeit von Transformationen im Globalen Norden und im Globalen Süden

- Das vorherrschende Wirtschaftssystem verhindert die Durchsetzung von Kinderrechten und zerstört die Lebensgrundlagen jetziger und künftiger Generationen. Deshalb ist eine globale sozial-ökologische Transformation erforderlich.
- Die eine Blaupause für diese Transformationen gibt es allerdings nicht.
- Es gibt aber verschiedene Transformationsansätze, die unterschiedlichen Regionen im Globalen Norden und Globalen Süden entstammen – so z.B. die breit gefächerte Postwachstumsdiskussion im Globalen Norden sowie Konzepte wie Buen Vivir (Lateinamerika), Ubuntu (südliches Afrika) und Radical Ecological Democracy (Indien). Sie speisen sich aus unterschiedlichen Quellen wie Tradition, aktivem Pragmatismus oder politisch-intellektuellem Diskurs, treten aber zunehmend in den internationalen Austausch.
- Dabei lassen sich aber über alle Unterschiede hinweg sieben Kernelemente identifizieren, die den Rahmen einer sozial-ökologischen Veränderung abstecken und die nachfolgend skizziert werden.

Kernelemente einer globalen Transformation

Konzeptionelle Eckpunkte für die globale Nachhaltigkeits-Transformation sind die folgenden Kernelemente

- ökologische Integrität und Generationengerechtigkeit
- ökonomische Gerechtigkeit
- Geschlechtergerechtigkeit, Demokratisierung, Partizipation und Verantwortung
- Solidarität und Kooperation (Konvivialität)
- kulturelle Vielfalt
- voneinander lernen und
- Widerstandskraft

- Alle Kernelemente haben deutliche Bezüge zu Kinder- und Menschenrechten.
- Die Kernelemente verstehen sich nicht als isolierte, ggf. delegierbare Einzelthemen, sondern als konzeptioneller Ansatz.

Transformation braucht eine starke Zivilgesellschaft und Handlungsspielräume

- Um die notwendige sozial-ökonomische Transformation voranzubringen, braucht es eine andere Ausrichtung der staatlichen und internationalen Politik sowie der Wirtschaft an den genannten Kernelementen.
- Die Handlungsspielräume für menschenrechtsorientierte zivilgesellschaftliche Gruppen werden weltweit immer mehr eingeschränkt. Umso wichtiger ist es, robuste demokratische Zivilgesellschaften aufzubauen und zu stärken.

Terre des Hommes: Besser werden – gemeinsam handeln

Die UN-Kinderrechtskonvention ist und bleibt eine entscheidende Richtschnur für die Aktivitäten von Terre des Hommes.

- Terre des Hommes verfolgt bei seiner Arbeit einen rechtebasierten Ansatz. Die sieben Kernelemente setzen den Rahmen für die Projektarbeit, die Anwaltschaftsarbeit und die Informationsarbeit von Terre des Hommes.
- Terre des Hommes verfolgt seit vielen Jahren Partnerschafts- und Lokalisierungsansätze, darüber hinaus verfügt Terre des Hommes über Strukturen für Dialog und Partizipation.
- Terre des Hommes versteht sich als lernende Organisation, die die eigene Arbeit kritisch beleuchtet und auf das Feedback seiner Partner*innen setzt. Wo Verbesserungsbedarf besteht, wird Terre des Hommes sein Vorgehen anpassen. Bewährte Ansätze müssen stärker wertgeschätzt und kommuniziert werden.
- Terre des Hommes stellt sich den Herausforderungen, die durch die Heterogenität der Akteur*innen entstehen und versteht diese Vielfalt als Chance.
- Terre des Hommes geht transparent mit unterschiedlichen Rollen, strukturellen Begrenzungen und Zielkonflikten um.
- Terre des Hommes ist sich bewusst, dass eine umfassende Transformation nur in einer großen gemeinsamen Kraftanstrengung aller Akteur*innen gelingen kann – eine gewaltige Herausforderung. Es geht darum, den globalen Wandel in kleineren und größeren Schritten zügig konkret anzugehen – auf nationaler ebenso wie auf internationaler Ebene.

TERRE DES HOMMES
starke Kinder – gerechte Welt

Transformation wagen – für eine Erde der Menschlichkeit

Präambel

Die Kinderrechtsorganisation Terre des Hommes Deutschland e.V. legt hiermit ein neues Grundsatzpapier vor, das der Analyse und Positionsbestimmung in einer Welt des globalen Wandels und zunehmender ökologischer, ökonomischer und sozialer Krisen dient. Es ersetzt das 2003 beschlossene »Entwicklungspolitische Positionspapier« und ist wie dieses in einem gemeinsamen Prozess aller Akteur*innen, die die Arbeit von Terre des Hommes tragen, entstanden. Projektpartner*innen von Terre des Hommes auf der ganzen Welt, Vereinsmitglieder in Deutschland und hauptamtlich Beschäftigte haben sich dabei eingebracht.

Als Ergebnis eines umfassenden Reflexions- und Diskussionsprozesses beleuchtet das vorliegende Positionspapier, wie Terre des Hommes als Organisation zu dieser Transformation auf verschiedenen Wirkungsebenen beitragen kann. Das Positionspapier wurde am 23.09.2023 durch die Mitgliederversammlung, das höchste Organ von Terre des Hommes Deutschland e.V., beschlossen.

I. Einführung

In den zwei Jahrzehnten, die zwischen den beiden Positionspapieren liegen, hat sich die Lebensrealität vieler Kinder und Jugendlicher weltweit auf lokaler, nationaler und globaler Ebene punktuell verbessert. Doch noch immer wird die 1989 verabschiedete Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen weltweit nur sehr begrenzt umgesetzt. Zu vielen Kindern und Jugendlichen wird noch immer der Zugang zu ihren Rechten verwehrt. Solche Verletzungen der Kinderrechte sind zum einen durch die vorherrschenden wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen verursacht, zum anderen durch sich ausbreitende Krisen wie völkerrechtswidrige Kriege, den voranschreitenden Klimawandel, den Biodiversitätsverlust und den Folgen der Covid-19-Pandemie.

Die negativen Seiten der Globalisierung sind gerade auch im Globalen Norden noch deutlicher hervorgetreten: Gesundheitsschutz, Ernährungssicherheit, stabile Lieferketten und Krisenprävention können längst nicht mehr als »Herausforderung der anderen« abgetan werden, sondern betreffen auch die Länder des Nordens ganz konkret. Daher setzte sich Terre des Hommes bereits in den 1990er Jahren für eine »Entwicklungspolitik für den Norden« ein.

Gleichzeitig hat sich der Diskurs rund um den Entwicklungsbegriff in den letzten zwanzig Jahren grundlegend geändert. Zunehmend wird der konzeptionelle Ansatz der Entwicklungspolitik der vergangenen Jahrzehnte in Frage gestellt – insbesondere von Akteur*innen aus dem Globalen Süden. Zentrale Fragen, die heute den Diskurs bestimmen,

sind: Wer entwickelt sich konkret (individuell, kollektiv, regional, national oder global) in welche Richtung? Wer definiert, was »Entwicklung« bedeutet und welche »Entwicklungsziele« erstrebenswert sind?

Globale Transformationsprozesse sind wichtig und dringend. Es besteht kein Zweifel, dass sie uns allen – im Globalen Norden wie im Globalen Süden – sowohl emotional wie auch im Denken, im alltäglichen Handeln und ökonomisch viel abverlangen werden.

Das betrifft im Globalen Norden ebenso wie im Globalen Süden die Eliten, die von den herrschenden Rahmenbedingungen profitieren, wie auch die Bevölkerungsgruppen, die besonders stark mit den negativen Folgen der ökonomischen Globalisierung zu kämpfen haben. Umso wichtiger ist es, sich nicht nur individuell, sondern auch gemeinsam und als Terre des Hommes rechtzeitig mit den notwendigen Transformationsprozessen, mit Visionen und Aufgaben zu beschäftigen. Terre des Hommes und seine Partner*innen sind dabei in der glücklichen Lage, akademische Denkansätze mit profundem lokalem Wissen und Erfahrungen aus der praktischen Projektarbeit kombinieren zu können.

Die umfassende Transformation erfordert Aktivitäten auf allen Ebenen – von der lokalen bis zur globalen Ebene. Vorrangige Aufgabe einer Kinderrechtsorganisation ist es dabei, destruktive und diskriminierende Strukturen grundlegend und umfassend zu verändern und so die Ursachen für Krisen und Kinderrechtsverletzungen zu bekämpfen, statt nur deren Symptome. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen heute und in Zukunft die umfassende Umsetzung ihrer Rechte zu ermöglichen.

II. Zur Lage der Kinderrechte weltweit

Ausgangspunkt und Grundlage allen Tuns von Terre des Hommes sind die unantastbare Würde des Kindes und die in der Kinderrechtskonvention niedergelegten besonderen Menschenrechte der Kinder.[1]

Die UN-Kinderrechtskonvention (KRK) hebt drei Grundprinzipien hervor, die sich auch in den Aktivitäten von Terre des Hommes widerspiegeln: Schutz (Protection), Vorsorge (Provision) und Teilhabe (Participation). Darüber hinaus betont die KRK, dass alle Kinder und Jugendlichen das Recht haben, in einer gesunden und gewaltfreien Umwelt aufzuwachsen, in der sie ohne Diskriminierung gefördert werden und ihre Fähigkeiten ungehindert ausbilden können.

Doch die Wirklichkeit sieht anders aus und die Rechte von Kindern und Jugendlichen werden weltweit missachtet. Millionen Kinder und Jugendliche werden in vielfältiger Weise unterdrückt und diskriminiert. Sie

- leiden unter Hunger und multidimensionaler Armut und haben keinen Zugang zu ausreichender Gesundheitsversorgung und hochwertiger Bildung (Verletzung KRK Art.

[1] Terre des Hommes (2013). Was uns leitet, S.2.

24 & 28),

- werden z. B. aufgrund von Herkunft, Geschlecht, sozio-ökonomischem Status, religiösen oder politischen Anschauungen oder Behinderungen diskriminiert (Verletzung KRK Art. 2),
- werden als Kinderarbeiter*innen ausgebeutet (Verletzung KRK Art. 32),
- erfahren häusliche Gewalt – physisch, psychisch und sexualisiert (Verletzung KRK Art. 19 & 34),
- werden in gewaltsamen Konflikten verletzt, getötet, entführt oder vergewaltigt oder als Kindersoldat*innen rekrutiert (Verletzung KRK Art. 38).

Außerdem bedrohen Umweltschäden die Gesundheit, das Leben und die Zukunft von Kindern und Jugendlichen. Antidemokratische und repressive Regime faszinieren immer mehr Menschen durch einfache Antworten auf komplexe Herausforderungen, schüren Ängste und Vorurteile, diffamieren und diskriminieren.

III. Die globale ökonomische Schieflage verhindert die Durchsetzung von Kinderrechten

In den Industrieländern des Globalen Nordens, in Ostasien, in den BRICS[2]-Staaten und in vielen anderen Ländern beruht das Wirtschaftssystem, ungeachtet aller Unterschiede, auf dem Zwang zu einem permanenten Wachstum des Bruttoinlandsprodukts und auf einem übermäßigen Konsum. Es breitet sich zunehmend in alle Weltregionen aus und unterwirft alle Lebensbereiche ökonomischen Interessen. Unabhängig davon, ob privatkapitalistisch oder staatskapitalistisch, zeichnen sich intra- und intergenerationale Ungleichheiten bei der Belastung durch die ökologischen und sozialen Kosten des globalen Wirtschaftens ab. In der Vergangenheit waren es vor allem Gesellschaften im Globalen Süden, die diese Belastungen tragen mussten. Doch angesichts der in Zahl und Ausmaß gewachsenen, durch die globale Wirtschaftsweise ausgelösten oder verstärkten Krisen sind auch immer mehr Bevölkerungsgruppen im Globalen Norden betroffen. Die Lebensweise vieler Menschen im Globalen Norden, der begünstigten Eliten und der Mittelschichten weltweit und zunehmend insbesondere in den BRICS-Staaten gefährdet die Integrität des Systems Erde massiv und wird in der sogenannten Postwachstumsdiskussion kritisch als »imperiale Lebensweise« bezeichnet.

Es wird immer offensichtlicher, dass diese Wirtschafts- und Lebensweise an ihre Grenzen gekommen ist, vermehrt Kinderrechtsverletzungen nach sich zieht und zu einer unumkehrbaren Zerstörung der Lebensgrundlagen jetziger und künftiger Generationen führt.

Mit humanitärer Hilfe und staatlicher bzw. im Staatsauftrag betriebener gängiger

[2] Die Abkürzung »BRICS« steht für die Anfangsbuchstaben der fünf Staaten Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika.

Entwicklungszusammenarbeit, wie sie nach wie vor weit verbreitet ist, werden diese Ungerechtigkeiten nicht zu beheben sein. Es braucht eine umfassende Transformation des herrschenden Wirtschaftssystems und der zugehörigen Lebensweise.

IV. Internationale Entwicklungspolitik in der Kritik

Die weltweit dominierende Wirtschaftsweise und die ungleichen Machstrukturen zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden prägen auch die Strukturen der internationalen »Zusammenarbeit« bis ins 21. Jahrhundert. Weil die verschiedenen entwicklungspolitischen Ansätze daran nur wenig ändern konnten, wurden sie schon früh, aber vor allem seit den späten 1980er Jahren, von Bewegungen wie Post-Development oder Beyond-Aid kritisiert. Zentrale Kritikpunkte waren und sind, dass

- sich in den Geber-Nehmer-Beziehungen ungleiche, einst durch den Kolonialismus geschaffene Machtstrukturen verfestigten,
- entwicklungspolitische Aktivitäten von externen Akteur*innen aus dem Globalen Norden (Regierungen, internationalen Institutionen, internationalen NGOs usw.) definiert werden, wobei tatsächliche, lokale Bedürfnisse und Problemstellungen oft übersehen werden,
- lokale Ansätze, Werte und Normen als minderwertig abgetan und durch Werte derer, die sich selbst als entwickelt begreifen, überformt und ersetzt werden,
- die zivilgesellschaftliche Vielfalt keine angemessene Beachtung findet und damit auch die Vielfalt der Lösungspotenziale ungenutzt bleibt,
- Abhängigkeiten reproduziert oder geschaffen werden, die den Akteur*innen aus dem Globalen Norden nutzen, aber keine strukturellen Veränderungen nach sich ziehen, die echte Transformationsprozesse und somit eine Verbesserung der Lebensverhältnisse für die globale Bevölkerung insgesamt anstoßenkönnten.

Immerhin hat sich die Einsicht, dass Entwicklungspolitik auf partnerschaftlichen Beziehungen beruhen muss, verbreitet. Aber die vermeintlichen Fortschritte sind vordergründig: In Jahrzehnten gewachsene Strukturen sowie die wirtschaftlichen Interessen zeigen ein erhebliches Beharrungsvermögen.[3] In den internationalen Institutionen, u.a. in den Entwicklungsbanken, haben sich Verfahren herausgebildet, die Kritik und Widerspruch zwar zulassen, zugleich aber neutralisieren, so dass es beim »business as usual« geblieben ist.[4]

Zu den bereits genannten und weiteren staatlichen Akteuren wie etwa Russland oder China sind in den letzten Jahrzehnten weitere Protagonist*innen hinzugekommen, die teilweise hohe finanzielle Mittel bereitstellen und massiven Einfluss auf die Zivilgesellschaft vor Ort haben. Insbesondere die Rolle der international tätigen

[3] APuZ Nr. 43-45, 2018
[4] Felix Anderl, Entwicklung als Motiv und Widerstand, in: Peripherie Nr. 150/51,2018, S. 219.

philanthropischen Großstiftungen[5] muss in diesem Kontext kritisch gesehen werden.

Als Reaktion auf die weltweit sich verschärfenden ökologischen Probleme wurde 2015 die Agenda 2030 von den Vereinten Nationen verabschiedet und das Zauberwort »Nachhaltige Entwicklung« wiederbelebt. Herzstück der Agenda 2030 sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz SDGs), die nicht mehr nur für die Länder des Globalen Südens gelten, sondern auch die Länder des Globalen Nordens in den Transformationsaufruf einschließen.

Die Agenda 2030 bietet zwar vielfältige Ansatzpunkte, um die Durchsetzung von Kinderrechten voranzubringen, setzt hier aber keinen Schwerpunkt. Sie hält am Bruttosozialprodukt bzw. Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Indikator fest, obwohl dieser rein quantitativ ist und sich ausschließlich auf materielle Werte bezieht. Zur Frage, wie weltweites Wachstum – insbesondere auch ein erhebliches Wachstum im Globalen Süden – erreicht werden kann, ohne die ökologischen Rahmenbedingungen weiter zu verschlechtern, bleiben die SDGs die Antwort schuldig.[6] Zwar soll das Wachstum »nachhaltig« sein, aber als Indikator beließ man es »beim konventionellen Maß des Bruttosozialprodukts pro Kopf«. Es zeigt sich, dass »die Regierungen in der Agenda 2030 die problematische […] Orientierung am (quantitativen) Wirtschaftswachstum nicht überwunden haben« und externe (ökologische) Effekte und Verteilungsfragen außer Acht lassen.[7]

Rein quantitatives Wirtschaftswachstum ist nicht vereinbar mit der angestrebten globalen Transformation. Ein qualitatives Wirtschaftswachstum – also wirtschaftliches Wachstum bei gleichbleibendem bzw. reduziertem Ressourcenverbrauch – kann hingegen durchaus einen Beitrag leisten, den Transformationsprozess voranzutreiben. Hierzu sind angepasste Technologien erforderlich, die Bewährtes aufgreifen und Neues entwickeln.

V. Notwendigkeit einer umfassenden Transformation

Um Kinderrechte global und nachhaltig durchzusetzen, ist eine umfassende Transformation notwendig, die sowohl die gesellschaftliche Ebene und Wirtschaftsweise als auch das Verständnis von »Entwicklung« und der eigenen Rolle aller Akteur*innen auf lokaler wie globaler Ebene verändern muss. Diese Transformation wird aber durch die klassische Entwicklungszusammenarbeit verhindert. Somit stellt sich die Frage nach einem alternativen Entwicklungskonzept, das wirklich nachhaltig ist.

Die Agenda 2030 fordert auch die Zusammenarbeit zwischen Globalem Norden und Globalem Süden auf Augenhöhe, was eine gewisse Umverteilung von Macht und Ressourcen aus dem Globalen Norden in den Globalen Süden impliziert. Ganz ähnlich fordern Vertreter*innen von Post-Development- und Beyond-Aid-Konzepten

[5] Thomas Gebauer/Ilija Trojanow, Wege aus der globalen Krise. Hilfe? Hilfe! Fischer, 2018.
[6] Martens/Obenland, Die 2030-Agenda, Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung, Bonn, Osnabrück, 2015, S. 69).
7 Martens/Obenland, Agenda 2030. Wo steht die Welt, Bonn, 2020, S. 109.

Lokalisierungsansätze und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Akteur*innen aus dem Globalen Süden und dem Globalen Norden.

»Lokalisierung« bedeutet in diesem Zusammenhang, lokale Ownership, Entscheidungsmacht und Selbstbestimmung zu fördern. Im Umkehrschluss dürfen internationale Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und ihre Mitarbeitenden nicht mehr als Expert*innen auftreten, sondern müssen als Brückenbauer*innen und internationale Partner*innen handeln, die eine Umsetzung lokaler Lösungen ermöglichen. Auch internationale Institutionen wie beispielsweise der Internationale Währungsfonds und die Weltbank müssen mehr Bereitschaft zu einem partnerschaftlichen Ansatz und zur Förderung lokaler Ansätze zeigen.

Eine derart veränderte Herangehensweise hätte immense Konsequenzen für die internationale Zusammenarbeit, die von Staaten oder von Organisationen aus dem Globalen Süden und dem Globalen Norden gemeinsam gestaltet werden müsste. Die Notwendigkeit, hier neu und gleichberechtigt weiter zu denken[8], ist bei Akteur*innen der staatlichen Entwicklungspolitik, aber auch bei einigen internationalen NGOs noch nicht angekommen.

VI. Überwindung des Wachstumszwangs: Anders wachsen

Angesichts der globalen sozialen und ökologischen Verwerfungen, die das vorherrschende Wachstumsmodell verursacht, stellt sich die Frage nach alternativen Entwicklungskonzepten und Praktiken: Welche richtungsweisenden Ansätze zur Überwindung des zerstörerischen Wachstumszwanges gibt es bereits?

Degrowth/Postwachstumsbewegung

Diese Bewegung setzt sich für eine sozial-ökologische Gesellschaftstransformation in den Industrieländern des Nordens ein. Sie fordert für diese Länder ein selektives Wachstum in zukunftsfähigen, sozialen und ökologischen Bereichen – zum Beispiel im Care-Bereich. Gleichzeitig soll durch einen Umbau von Produktion und Konsum die Wirtschaftsleistung in Bereichen, die einen hohen Durchsatz an Material, Energie und Emissionen aufweisen, radikal reduziert werden. Nur so lassen sich ihre zerstörerischen Auswirkungen auf Mensch und Natur beenden. Auch »grünes« Wachstum lehnen Teile der Postwachstumsbewegung wegen der damit verbundenen umweltschädlichen »Rebound-Effekte«[9] ab. Sie vertreten

[8] Kornprobst et al. (2020): Postkolonialismus & Post-Development. Praktische Perspektiven für die Entwicklungszusammenarbeit.

[9] Finanzieller Rebound-Effekt: Durch eine effizientere Produktion werden Güter günstiger, so dass die Nachfrage wächst und die Produktion gesteigert wird. Weitere Rebound-Effekte: Niko Paech: Befreiung vom Überfluss. München 2014. S. 75 ff.

stattdessen die Ansicht, dass ein Systemwechsel zu einer radikal suffizienzorientierten[10] Wirtschaftsweise erforderlich sei, um die Postwachstumsziele zu erreichen: globale ökologische und soziale Gerechtigkeit, Selbstbestimmung und ein gutes Leben sowie Wachstumsunabhängigkeit.

Degrowth/Postwachstum ist ein Dachbegriff für eine große Bandbreite an alternativen Konzepten und Praktiken aus dem Globalen Süden und Norden, die die Veränderung der Wachstumsgesellschaften zum Ziel haben. Beispiele für alternative Konzepte sind die Gemeinwohlökonomie sowie die Solidarische Lebensweise.[11]

Alternative Ansätze im Globalen Süden

In verschiedenen Regionen der Welt, so auch in den Projektregionen von Terre des Hommes, gibt es Bewegungen, die sich gegen die Reproduktion ungleicher Strukturen wehren. Sie bauen auf traditionelles und indigenes Wissen, auf kollektive statt individualistische Ziele und vor allem auf ein gemeinsames interkulturelles Lernen. Diese Ansätze speisen sich aus so unterschiedlichen Quellen wie Tradition, aktivem Pragmatismus oder intellektuellem Diskurs und treten zunehmend in den internationalen Austausch. Exemplarisch benannt werden sollen an dieser Stelle Buen Vivir (Andenraum), Radical Ecological Democracy (Südasien) und Ubuntu (südliches Afrika).

Alle drei Ansätze grenzen sich klar vom Wachstumsdenken und der egoistischen, konsumorientierten Lebensweise ab und weisen ein technisches und rein nutzenorientiertes Verhältnis zur Erde, zum Leben, zur Natur zurück. Dabei beruhen sie auf einer je eigenen Spiritualität und – besonders Buen Vivir – auf einer eigenen Vorstellung von Natur. Sie übernehmen Vorstellungen von traditionellen indischen, afrikanischen und indigenen Kulturen und betonen politisch-gesellschaftliche Prinzipien wie Solidarität, Gemeinschaft, Kooperation, Respektieren des je anderen, Selbstbeschränkung u.a. Damit gibt es deutliche Anknüpfungspunkte an die Postwachstumsdiskussion im Globalen Norden – z.B. an das Konzept der solidarischen Lebensweise. Eine gesamtheitliche Orientierung der genannten Ansätze verbietet die isolierte Betrachtung von Einzelpunkten. Gleichwohl können diese Ansätze wichtige Impulse liefern, etwa, wenn es darum geht, unser nutzenorientiertes Verhältnis zur Erde, zum Leben, zur Natur zu überdenken.

Allerdings ist festzustellen, dass im politischen Diskurs der drei Konzepte Kinderrechte nicht unmittelbar in den Blick kommen. Indessen setzen sich in allen Regionen Partnerorganisationen und Jugendnetzwerke von Terre des Hommes, die sich an diesen Konzepten orientieren, vehement für eine stärkere Beachtung der Kinderrechte, für mehr Beteiligung und Empowerment der Kinder und der jungen Menschen ein.

---

[10] Suffizienz: Genügsamkeit. Wenn weniger produziert und konsumiert wird, wird der Energie- und Materialverbrauch begrenzt.

[11] S. a. Solidarische Lebensweise und Gemeinwohlökonomie im Basisreader II der UTAG: Kap. III.2 und III.3.

Welche Hinweise geben die vorgestellten Ansätze für eine alternative Entwicklung?

Die Ansätze liefern viele Details und Denkanstöße – aber auch die Erkenntnis, dass es die eine Blaupause für alternative Entwicklung nicht gibt. Vielmehr geht es um regional angepasste Lösungen, die aber verallgemeinerungsfähige Erkenntnisse über die Prinzipien einer nachhaltigen alternativen Entwicklung bieten.

Über alle Unterschiede hinweg, die zwischen den Konzepten aus dem Globalen Süden und der westlichen Postwachstumsdiskussion bestehen, können sieben Kernelemente abgeleitet werden, die als Wegweiser für ein grundlegend anderes Verständnis von »Entwicklung« dienen können.

VII. Kernelemente einer umfassenden Transformation

Grundvoraussetzungen für eine Verwirklichung von Kinder- und Menschenrechten sind die im Folgenden skizzierten sieben Kernelemente. Deren Reihung stellt keine Priorisierung dar.

Die Kernelemente beschreiben den Rahmen innerhalb dessen die globale Transformation durch partnerschaftliche, internationale Zusammenarbeit jenseits des gängigen Entwicklungsdenkens vorangebracht werden muss. Sie sind zugleich Wegmarken und Mittel, um den Veränderungsprozess zu lenken. In diesem Prozess müssen Kinder- und Menschenrechte die normative Grundlage allen Handelns darstellen.

1. **Ökologische Integrität und Generationengerechtigkeit**

   Die Tragfähigkeit des Ökosystems Erde, die natürlichen Kreisläufe ebenso wie die biologische Vielfalt sind existentielle Voraussetzungen jeglichen Lebens und müssen erhalten werden. Negative menschliche Eingriffe müssen minimiert bzw. kompensiert werden. Natur ist nicht nur Lebensgrundlage für uns Menschen, sondern hat auch einen eigenen Wert und muss entsprechend geschützt werden.

   Damit die bestehenden ökologischen Ressourcen auch für künftige Generationen erhalten bleiben, müssen international und national verbindliche Regeln zum Schutz der Arten und der Umwelt ausgebaut und vereinheitlicht werden. Maßstab allen politischen und ökonomischen Handelns muss ökologische Integrität und damit das Recht auf eine gesunde und intakte Umwelt für die nachfolgenden Generationen sein.

2. **Ökonomische Gerechtigkeit**

   Alle Menschen müssen in der Lage sein, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen und ihre Fähigkeiten und Potenziale in Würde zu entwickeln. Ohne ökonomische Gerechtigkeit lassen sich Kinder- und Menschenrechte nicht verwirklichen.

Allerdings führen die heutigen ökonomischen, gesellschaftlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen zu globalen und lokalen Ungleichheiten. Wirtschafts- und Handelsbeziehungen müssen deshalb zu fairen Partnerschaften umgebaut werden, um die vorherrschende ungleiche ökonomische Chancenstruktur zu verändern.

3. Geschlechtergerechtigkeit

Gerechte Gesellschaften sind ohne eine umfassende Verwirklichung der Gleichberechtigung der Geschlechter nicht möglich. Dabei muss berücksichtigt werden, dass sich verschiedene Diskriminierungen wie z. B. nach Alter, Herkunft, Klasse, Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung überschneiden (Intersektionalität).

Geschlechtergerechtigkeit muss für alle gesellschaftlichen Bereiche nicht nur gesetzlich festgelegt, sondern in der Praxis auch verbindlich durchgesetzt werden. Grundlegend dafür ist eine emanzipatorische Bildung mit dem Ziel der Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit.

4. Demokratisierung, Partizipation und Verantwortung

Jede Person muss – unabhängig von Alter, Geschlecht, ethnischer und kultureller Herkunft sowie sozio-ökonomischem Hintergrund – ebenso wie jede Gemeinschaft das Recht und die Möglichkeit haben, sich an allen wichtigen Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, substanziell zu beteiligen. Dazu bedarf es einer institutionell abgesicherten partizipatorischen Demokratie ebenso wie einer starken Zivilgesellschaft. Diese benötigt selbstbewusste und kritische Einzelpersonen, die sich vernetzen und Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen.

5. Solidarität und Kooperation (Konvivialität)

Kooperatives und solidarisches Denken, Wirtschaften und Handeln sollten im Blick auf das Gemeinwohl wiederentdeckt (Commoning) und kreativ gefördert werden. So kann ein Gegengewicht zu den ökonomisch bedingten Entsolidarisierungsprozessen entstehen. Durch die Wertschätzung sozialer Beziehungen kann das gelingende Zusammenleben (Konvivialität) gefördert werden.

6. Kulturelle Vielfalt und voneinander lernen

Eine lebenswerte Welt wird sich nur verwirklichen lassen, wenn innerhalb und zwischen Gesellschaften bzw. Kulturen ein toleranter Austausch stattfindet. Politische Entscheidungen müssen mit Respekt vor der Vielfalt der Lebensweisen, Lebensphilosophien, Werten und dem Gemeinwesen aller – auch der

unterprivilegierten Gruppen – getroffen werden und institutionell abgesichert sein. Den Rahmen hierfür setzen Menschenwürde und Toleranz, wie sie in den Kinder- und Menschenrechten enthalten sind. Dies schließt nicht aus, sich mit herrschenden Traditionen und Praktiken kritisch auseinanderzusetzen und diesen gegebenenfalls auch nicht zu folgen.

7. **Widerstandskraft**

Alle beteiligten Akteur*innen der Zivilgesellschaft brauchen Widerstandskraft, um in gesellschaftlichen Transformationsprozessen zukunftsfähige Ziele gegen Widerstände und Blockaden durchzusetzen. Aufbauend auf stabilen sozialen Beziehungen wird die persönliche Widerstandskraft unter anderem durch eine positive Selbstwahrnehmung, problemorientierte Lösungsstrategien und Erfahrungen von Selbstwirksamkeit gestärkt.

Diese Kernelemente weisen deutliche Bezüge zu den Kinder- und Menschenrechten auf und sind teilweise in Terre des Hommes-Projekten bereits gelebte Praxis. Auch mit den Sustainable Development Goals (SDGs) der Agenda 2030 gibt es Übereinstimmungen: Zum Beispiel finden sich die Kernelemente Ökologische Integrität und Geschlechtergerechtigkeit in den Zielen 5, 13, 14 und 15 wieder. An die Stelle eines quantitativen Wachstums mit einer beständigen Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktion und Zunahme des Bruttoinlandsprodukts muss ein selektives qualitatives Wachstum treten, das auf die Verbesserung der Lebensqualität durch soziale, ökonomische und ökologische Gerechtigkeit zielt.

Die sieben Kernelemente ermöglichen einen zukunftsfähigen globalen Wandel und bieten daher einen geeigneten Orientierungsrahmen für eine globale Nachhaltigkeitstransformation. Die einzelnen Kernelemente verstehen sich dabei ganz bewusst nicht als isolierte, ggf. delegierbare Einzelthemen, sondern als konzeptionellen Gesamtansatz.

VIII. Auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen internationalen Zusammenarbeit

Die »Kernelemente einer umfassenden Transformation« wurden im vorangegangenen Abschnitt konzeptionell skizziert. Doch was bedeutet diese Rahmensetzung in der Umsetzung? Folgende Handlungs- bzw. Diskursfelder sind besonders relevant, um durch partnerschaftliche internationale Zusammenarbeit die globale Transformation voranzubringen.

Partnerschaft statt Hilfe

Anstelle von »Hilfe« aus dem Globalen Norden in den Globalen Süden steht inzwischen partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Akteur*innen aus dem Globalen Süden und dem Globalen Norden auf der Tagesordnung. Die gleichberechtigte Kooperation zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen aus dem Globalen Norden und dem Globalen Süden ist ein erster Schritt. Jedoch ergibt diese Kooperation nur Sinn, wenn sie auf die Menschen- und Kinderrechte und auf soziale und ökologische Gerechtigkeit ausgerichtet ist sowie lokale Lösungsansätze unterstützt. Dazu gehört auch, dass die Perspektive von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt wird. Notwendig ist ein kultureller Austausch auf Augenhöhe – keine Kultur darf eine andere dominieren. Es geht vielmehr um eine globale Transformation, welche das Leben aller Menschen in Würde und Gerechtigkeit ermöglicht und die Lebensgrundlagen nicht zerstört. Dazu müssen Koalitionen, Netzwerke von Kollektiven und autonomen Gemeinschaften im Globalen Norden und Süden aufgebaut werden.

Die Bedeutung der Zivilgesellschaft

Um die sozial-ökologische Transformation voranzubringen, ist eine andere Ausrichtung der staatlichen und internationalen Politik sowie der Wirtschaft erforderlich. Um die notwendigen Veränderungen in Gang zu bringen und auf demokratischem Weg durchzusetzen, braucht es vor allem robuste Zivilgesellschaften.

Die Zivilgesellschaften müssen sich an demokratischen Werten, Menschenrechten und gesichertem (auch traditionellem) Wissen orientieren. Sie müssen Meinungs-, Informations- und Versammlungsfreiheit von staatlicher Seite einfordern und aktiv nutzen.

Sie müssen Räume schaffen, um mit Ängsten, Unsicherheiten und komplexen Zusammenhängen umzugehen. Zivilgesellschaften müssen auch bei lokalen ethnischen und religiösen Konflikten vermitteln, unter denen besonders Kinder leiden. Nur so kann es gelingen, unterschiedliche Auffassungen sachlich zu diskutieren und Framing, antidemokratische Reflexe und den Ruf nach heilsbringenden Anführer*innen zu vermeiden. Zivilgesellschaften müssen stark sein, um interessengeleitete Falschmeldungen von faktenbasierten Erkenntnissen zu unterscheiden.

Zugleich müssen Zivilgesellschaften als Stimulus und Korrektiv gegenüber Staaten und Wirtschaft agieren, damit die Einhaltung von elementaren Grundrechten (wieder) zur

staatlichen Kernaufgabe wird, damit die Handels- und Wirtschaftspolitik strukturell ungerechte Wirtschaftsbeziehungen abbaut und transparente, faire Regeln zwischen den Staaten etabliert. Die Transformation muss letztlich durch die politischen Akteure auf internationaler Ebene vereinbart und verbindlich gemacht werden.

Demokratische Werte gegen Populismus und »shrinking spaces« verteidigen

Weltweit faszinieren demokratiefeindliche Bewegungen und Parteien immer mehr Menschen durch einfache Antworten auf komplexe Herausforderungen. Demagogen schüren Ängste und Vorurteile, diffamieren und diskriminieren Minderheiten. Demokratische zivilgesellschaftliche Bewegungen stehen daher vor der Aufgabe, diesen zerstörerischen Kräften entgegenzutreten.

Leider werden die Handlungsspielräume für menschenrechtsorientierte zivilgesellschaftliche Gruppen weltweit immer mehr eingeschränkt.[12] Diese »shrinking spaces« bestehen nicht nur in autoritär regierten Ländern, sondern zunehmend auch in etablierten Demokratien. Im Kampf gegen staatliche Repressionen müssen sich entwicklungspolitische Organisationen wie Terre des Hommes und seine Partnerorganisationen regional und global vernetzen, um sich auf politischer und juristischer Ebene solidarisch und wirkungsvoll für den Schutz zivilgesellschaftlicher Handlungsräume einzusetzen.

[12] VENRO (Hrsg.): Zivilgesellschaftliche Handlungsräume weltweit stärken – Empfehlungen an die Bundesregierung und den Bundestag, Mai 2022. S. 5. <https://venro.org/fileadmin/user_upload/Dateien/Daten/Publikationen/Stellungnahmen/VENRO_Stellungnahme_Shrinking_Spaces_2022.pdf> (letzter Zugriff: 10.07.2022).

Schlussfolgerungen für Terre des Hommes

Die Zukunftschancen von Millionen Kindern und Jugendlichen werden durch die Auswirkungen der vorherrschenden Wirtschafts- und Lebensweise massiv bedroht. Anders formuliert: Nur eine umfassende Transformation kann langfristig die Ursachen der Ausbeutung von Mensch und Umwelt sowie von Gewalt und Krieg beheben.

Das von der Mitgliederversammlung 2018 beschlossene Leitbild von Terre des Hommes »Wofür wir stehen« formuliert unmissverständlich: »Terre des Hommes setzt sich in Ländern des Nordens wie des Südens für die gesellschaftliche Transformation zu sozial gerechter, ökologischer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit ein. Wir setzen uns für faire, partnerschaftliche Handelsbeziehungen und Produktionsbedingungen ein. Gemeinsam mit verbündeten Organisationen setzt sich Terre des Hommes in Deutschland und Europa dafür ein, dass nicht nur die Entwicklungspolitik, sondern auch unser Lebensstil, die Wirtschafts- und Handelspolitik und strategische Interessen im Hinblick auf die Erreichung der UN-Nachhaltigkeitsziele gestaltet werden.«

Darüber hinaus ist es Aufgabe aller Akteur*innen bei Terre des Hommes, umzudenken, gelernte Muster und Strukturen zu hinterfragen und zu überwinden. Jenseits der bekannten Muster der Entwicklungspolitik kann Terre des Hommes so an der Seite von Kindern und Jugendlichen weltweit für ihre Rechte kämpfen und seine Partnerorganisationen dabei unterstützen, aktiv und konstruktiv einen Beitrag zum Aufbau einer starken, inklusiven Zivilgesellschaft zu leisten.

Leitprinzipien

Wie Terre des Hommes arbeitet

- **Kernelemente durchdringen Projekt-, Anwaltschafts- und Informationsarbeit**

  Terre des Hommes verfolgt bei seiner Arbeit einen Ansatz, der sich aus Projektarbeit, Anwaltschaftsarbeit und Informationsarbeit zusammensetzt. Er stellt die Partizipation von Kindern und Jugendlichen sowie den Einbezug lokaler Lösungen ins Zentrum des Handelns. Insbesondere die Anwaltschafts- und Lobbyarbeit gegenüber politisch relevanten Akteur*innen, aber auch gegenüber dem (nationalen und internationalen) Privatsektor ist ein entscheidendes Instrument, um den notwendigen strukturellen Wandel voranzutreiben. Das Handeln von Terre des Hommes orientiert sich stets an wissenschaftlichen Fakten, demokratischen Prinzipien und den Kinder- und Menschenrechten.

- **Kinderrechtsbasierter Ansatz**

  Terre des Hommes verfolgt das Ziel, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen die Ursachen für Kinderrechtsverletzungen nachhaltig zu bekämpfen. Die Grundlage

allen Handelns sind das Wohl und die Interessen von Kindern und Jugendlichen sowie die Grundprinzipien der Kinderrechtskonvention: Schutz, Vorsorge und Teilhabe. Bei Terre des Hommes steht der Aspekt der Partizipation im Mittelpunkt. Kinder und Jugendliche müssen stärker als bisher an politischen Entscheidungen beteiligt werden. Dazu sind verbindliche Regelungen erforderlich. Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen stößt Terre des Hommes Schritte an, um destruktive und diskriminierende Strukturen abzubauen.

- **Kohärenter Ansatz**

  Terre des Hommes verfügt über beschränkte Ressourcen. Um in seinem Handeln wirksam zu sein, muss es seine Arbeit fokussieren. Die Öffentlichkeits- und Anwaltschaftsarbeit muss deshalb mit den strategischen Zielen der internationalen Programmarbeit und internationalen Kampagnen zu einem kohärenten Ganzen verbunden sein.

Zusammenarbeit mit Partnern

- **Lokale Partner fördern, lokale Lösungen unterstützen**

  Terre des Hommes sieht sich seit vielen Jahren Partnerschafts- und Lokalisierungsansätzen verpflichtet und richtet seine Projektaktivitäten danach aus. Terre des Hommes identifiziert in einem aktiven Austausch mit Partnerorganisationen, dem Jugendnetzwerk und weiteren Akteur*innen konkrete Problemstellungen, die die Rechte von Kindern und Jugendlichen negativ beeinflussen. Gemeinsam entwickeln diese Akteur*innen zu den lokalen Herausforderungen passende lokale Lösungen. Inspirationen für diese lokalen Lösungsansätze können die diskutierten alternativen Entwicklungsmodelle und -strategien bieten.

- **Wertschätzung und Kommunikation**

  Die lokalen Ansätze gilt es wertzuschätzen und kontinuierlich, transparent und auf Augenhöhe mit den Partnerorganisationen weiterzuentwickeln. Diese Haltung von Terre des Hommes genießt hohe Wertschätzung, die sich auch in der Kommunikation nach innen und außen widerspiegeln muss.

- **Zusammenarbeit geht über die Projektarbeit hinaus**

  Terre des Hommes unterstützt Partnerorganisationen darin, sich gegen destruktive gesellschaftliche Strukturen und für gleichberechtigte Teilhabe aller und eine in einem umfassenden Sinne inklusive Zivilgesellschaft einzusetzen. Diese Bemühungen setzt Terre des Hommes auch intern um. Dazu sind hauptamtlich Mitarbeitende ebenso aufgerufen wie die Mitglieder.

Gemeinsam weitergehen

- **Lernende Organisation**

  Terre des Hommes will als lernende Organisation Ort des Austausches zwischen Ehren- und Hauptamtlichen, Projektpartner*innen und Kindern und Jugendlichen sein. Terre des Hommes wird die Notwendigkeit eines nachhaltigen globalen Wandels, mögliche Lösungen und alternative Ansätze breit diskutieren – im Verein, mit den Hauptamtlichen, in den Jugendnetzwerken und auf den Partnerplattformen. Dabei sollen weitere Akteur*innen aus Wissenschaft und Praxis aus der jeweiligen Region, aber auch regionsübergreifend einbezogen werden. Ziel solcher Diskussionen ist, sich über die jeweils notwendigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen sowie die programmatischen Konsequenzen für Terre des Hommes und seine Projektpartner*innen zu verständigen.

- **Austausch und Partizipation weiterentwickeln**

  Die Formate des Austausches und der Partizipation – wie beispielsweise die Delegiertenkonferenz, die Partnerplattformen oder das internationale Jugendnetzwerk – werden gemeinsam kontinuierlich weiterentwickelt.

- **Vielfalt als Herausforderung und Chance**

  Terre des Hommes erkennt die Heterogenität der Akteur*innen aus hauptamtlicher Mitarbeit, Mitgliedschaft, Jugendnetzwerken und Partnerorganisationen an und versteht diese nicht als konträr, sondern als komplementär. Diese Vielfalt ist eine Chance. Terre des Hommes wird transparent mit unterschiedlichen Rollen, strukturellen Begrenzungen und Zielkonflikten umgehen.

In Bündnissen agieren

- **Die Stärken von Terre des Hommes in die Bündnisarbeit einbringen**

  Terre des Hommes kann viele seiner Ziele nicht allein erreichen, sondern muss in einer international vernetzten Struktur mit seinem etablierten multilateralen Partnernetz, anderen Mitgliedsorganisationen der internationalen Föderation Terre des Hommes und in Bündnissen mit weiteren nationalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen handeln. Terre des Hommes kann dabei die Brücke bilden zwischen dem akademischen Diskurs und den praktischen Schritten in eine nachhaltige Zukunft vor Ort. Diese Stärke gilt es weiter auszubauen.

Handlungsfelder

Schutz und Stärkung von jungen Menschen

Aktuelle Not-, Kriegs- und Krisensituationen verletzen in vielen Regionen der Welt Kinder- und Menschenrechte. Sie zwingen Terre des Hommes und seine Partnerorganisationen in zunehmendem Maße, sich vor allem für die Grundversorgung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in Bezug auf Gesundheit, Ernährung, Wohnen und für den Schutz vor Gewalt einzusetzen.

Ziel ist es, junge Menschen in einem umfassenden Sinn (sozial, psychisch, ökonomisch) stark zu machen sowie ihnen die Möglichkeiten und einen sicheren Raum zu geben, sich zu empowern, damit sie die ihnen zustehen- den Rechte durchsetzen können. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist eine umfassende Grundbildung, die es zu fördern gilt.

Zivilgesellschaftlichen Freiraum erhalten

Auf der Basis des kinderrechtsbasierten Ansatzes wird Terre des Hommes gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Partnerorganisationen Kinderrechtsverletzungen entgegenwirken. Als Teil der demokratischen Zivilgesellschaft werden wir antidemokratischen und menschenrechtsfeindlichen Strömungen und sogenannten shrinking spaces entgegentreten. Gemeinsam mit Partnerorganisationen beteiligen wir uns aktiv und konstruktiv am Aufbau einer starken, inklusiven Zivilgesellschaft.

Förderung der Widerstandskraft

Klimawandel und Biodiversitätsverlust haben schon heute zu Veränderungen geführt, die realistischerweise in absehbarer Zeit nicht rückgängig gemacht werden können. Krisensituationen sind zunehmend geografisch und zeitlich entgrenzt. Es bedarf daher geeigneter Strategien, um die Auswirkungen dieser nicht mehr abwendbaren Veränderungen für die heute lebenden Menschen und zukünftigen Generationen so gering wie möglich zu halten, etwa durch Maßnahmen angepasster Landnutzung. Hier sind die Gemeinden vor Ort ebenso gefordert wie staatliche Strukturen und die internationale Staatengemeinschaft.

Terre des Hommes setzt sich deshalb für Klimagerechtigkeit, ökologische Integrität, Generationengerechtigkeit sowie ökonomische und soziale Gerechtigkeit ein. Diese Gesichtspunkte müssen stärkeren Einfluss in den Menschen- und Kinderrechtsprozessen, aber auch bei allen anderen politischen Entscheidungen finden.

Bislang kann Terre des Hommes hier noch nicht auf völkerrechtlich verbindliche Konventionen zurückgreifen, sondern muss dazu beitragen, zunächst gesellschaftlich-politische Mehrheiten für einen grundlegenden Wandel der globalen Wirtschafts- und Lebensweise und entsprechende gesetzliche und völkerrechtliche Normierungen zu gewinnen.

Terre des Hommes wird die Themen Nachhaltigkeit und Förderung der Widerstandskraft und Resilienz[13] gegenüber unaufhaltsamer Umweltzerstörung in seiner Projekt-, Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, der EU und in den Projektländern angehen und sich dafür einsetzen, diese Themen auf die internationale Agenda zu bringen.

Die sozial-ökologische Transformation voranbringen

Gerade auch in Zeiten, in denen sich Projektpartner*innen zunehmend gezwungen sehen, zunächst die Grundversorgung im Bereich von Gesundheit, Ernährung, Bildung, Wohnen und Schutz vor Gewalt zu sichern, ist Terre des Hommes gefordert, sich für die Beseitigung der Ursachen von Not und Gewalt und für eine nachhaltige, zukunftsfähige Welt einzusetzen. Das Ziel eines guten Lebens für alle Menschen kann nur mit einer globalen Nachhaltigkeitstransformation gelingen.

Terre des Hommes wird daher Projekte und Projektkomponenten stärken, die Elemente einer alternativen, also in Zukunft tragfähigen Lebensweise entwickeln und erproben und den globalen Wandel voranbringen können. Deshalb wird Terre des Hommes in Projektevaluation und Programmplanung prüfen, welchen Beitrag das Projekt in der spezifischen Situation vor Ort zu einem nachhaltigen globalen Wandel und zu alternativen, auch in Zukunft tragfähigen Lebens- und Wirtschaftsformen leisten kann.

Die notwendigen Transformationsprozesse brauchen starke Zivilgesellschaften. Die Menschen müssen sich dafür neue, auf das Gemeinwohl ausgerichtete Denkweisen aneignen und die Fähigkeit einüben, gesellschaftliche Veränderungsprozesse mitzugestalten und dabei auch Kinder und Jugendliche einzubeziehen. Terre des Hommes wird seine Partnerorganisationen bestärken und befähigen, in ihrem Umfeld eine aktive und konstruktive Rolle zu übernehmen, um sich am Aufbau einer starken, inklusiven Zivilgesellschaft im Projekt selbst, aber auch darüber hinaus zu beteiligen.

Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für Veränderung. Neben einer umfassenden Grundbildung spielt die Transformative Bildung eine Schlüsselrolle. Dieser kritisch-emanzipatorische Bildungsansatz zielt über die Vermittlung von Nachhaltigkeitswissen hinaus auf individuelle Einstellungs- und Verhaltensänderungen. Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit von Terre des Hommes in Deutschland und die von Terre des Hommes geförderten Projekte sollen einen Beitrag zur transformativen Bildung und damit zur Stärkung nachhaltigen Handelns leisten. Sie sollen insbesondere jungen Menschen Erfahrungen der eigenen Selbstwirksamkeit vermitteln, die sie dazu motivieren, als Multiplikator*innen zu wirken und sich als »agents of change« für den globalen Wandel einzusetzen.

Die angestrebte Transformation ist darauf ausgelegt, gegen ungleiche Macht- und Entscheidungsstrukturen vorzugehen, darunter z. B. globale neokoloniale Muster, patriarchale Strukturen oder individuelle genderbasierte Diskriminierungen.

[13] Der Begriff »Resilienz« wird hier ausschließlich in einem technisch-naturwissenschaftlichen Sinn verwendet.

Entsprechend sind die Weltwirtschaft, die in ihrer derzeitigen Form Kinderrechtsverletzungen verursacht oder begünstigt, sowie die Reproduktion von Machtasymmetrien und Abhängigkeiten durch die internationale Zusammenarbeit Ansatzpunkte der Transformation.

Die umfassende Transformation darf dabei kein abstraktes zukünftiges Ziel bleiben, welches durch das Umlegen irgendeines imaginären Hebels einfach zu bewerkstelligen wäre. Vielmehr geht es darum, bei allen immanenten Zielkonflikten die globale Transformation in kleinen und großen Schritten zügig im Globalen Norden und Süden konkret anzugehen und unumkehrbar zu machen.